

Erfahrungsbericht

Vrije Universiteit Brussel

Wintersemester 2022/2023 – Studiengang an der FU: BA Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Vorbereitung

In Brüssel hatte sich für mich der Kompromiss zwischen Weiterführung des Studiums auf Englisch und der Möglichkeit, sich in der französischsprachigen Stadt immer wieder mit der Sprache zu umgeben und sie zu sprechen, angeboten. Bevor es losgehen konnte, galt es erstmal die Formalia für das Stipendium und die Bewerbung zu durchlaufen. An der VUB kommen nochmal andere Anforderungen und Portale als an der FU auf euch zu. Um einen guten Überblick zu behalten hilft es, wichtige Fristen und Anforderungen an einem Punkt zu sammeln. Aber auch, sich immer wieder mit anderen Outgoings abzusprechen. Mit dem richtigen Mittelmaß zwischen Stringenz und Gelassenheit ist das Organisatorische allerdings nicht weiter kompliziert und ihr fuchst euch rein!

Unterkunft im Gastland

Leider ist der Wohnungsmarkt in Brüssel, ebenso wie in Berlin, angespannt. Zumindest hatte ich den Eindruck, dass die Mietpreise nicht viel geringer waren als hier. Die gestiegenen Heizkosten und Strompreise können das Bild natürlich beeinflusst haben – gleiches gilt übrigens für meine Bewertung der Lebensmittelpreise. Trotz des nicht zu einfachen Mietmarktes habe ich unkompliziert ein Zimmer in praktischer Lage gefunden. In meinem Fall über die Wohnungsplattform [HousingAnywhere](#). Diese ist auf Mietkonzepte wie das von Erasmus-Studierenden zugeschnitten. Heißt: Kurze Mietzeiträume, geringe Ansprüche und Immobilien in Uninähe. Mein Zimmer war klein, rudimentär eingerichtet und Teil einer großen Wohngemeinschaft aus insgesamt 10 Studis, jungen Erwerbstätigen und Praktikant*innen in Etterbeek. Es gab zwei Bäder und Küchen.

Grundsätzlich hat mir das Haus alles geboten, was für mich innerhalb der sechs Monate erforderlich war: Gute Anbindung zur Uni (15 Minuten Tram, ohne Umsteigen), ins Zentrum (15 Minuten U-Bahn, ohne Umsteigen), ein ruhiges Umfeld (Park, Wohnviertel, Einkaufsmöglichkeiten), helles Zimmer. Das Ganze auf (so angegeben) 14m² für 475 €. Ein

hoher Preis, der fast das gesamte monatliche Erasmus-Mobilitäts-Budget von 540 € beanspruchte. Bekannte haben aber durchaus mehr gezahlt, ich würde sagen mit diesem Preis habe ich mich im unteren Drittel der Erasmus-Studis in Brüssel bewegt.

Studium an der Gasthochschule

Die VUB ist eine flämischsprachige Universität mit vielen englischen Kursen. Für Erasmus-Studierende gibt es einen zugeschnittenen Kurskatalog. Viele Kurse in Social Sciences sind auf EU-Themen fokussiert: Medienrecht, Institutionenlehre und Demokratietheorie. Allerdings gibt es auch Angebote zu kritischem Denken in der Kommunikationswissenschaft und Kurse zu Gender-Themen. Der akademische Kalender unterscheidet sich nur leicht von dem der FU: Anstelle des Semesterbeginns im Oktober wird hier bereits Mitte September angefangen – erstmal mit verschiedenen Socializing-Events und weniger akademisch. Dann allerdings wird es sehr schnell ernst. Bereits vor der Weihnachtspause sind verschiedene Abgabefristen und auch vorher sind Etappenziele zu erreichen. Viele Teilarbeiten zählen bereits für die Endnote. Teilweise, in meinem Fall in zwei von vier Kursen, sind doppelte Prüfungsleistungen zu erbringen. Zusätzlich zur Klausur hieß das in einem Fall ein Policy Paper in Gruppenarbeit – und im anderen eine statistisch-/datenorientierte Hausarbeit in Partnerarbeit.

Deswegen möchte ich hier einmal darauf hinweisen, dass die Leistungserwartung in Brüssel meinem Empfinden nach höher als an der FU war. Für Bachelorstudierende vom IfPuK, die bereits im dritten oder höheren Semester sind, wird es außerdem ungewöhnlich sein, wieder Klausuren zu schreiben. Benotet wird hier übrigens im Punktebereich 0-20. Etwas strenger habe ich die Benotung auch empfunden. Eine aktuelle Umrechnungstabelle für das IfPuK findet sich auf der Website. Der Campus ist in verschiedene Gebäude, die durchbuchstabiert sind, aufgeteilt. Übersichtlich, ruhig, außerdem mit ein wenig Grün drum herum. Die Hochhäuser, in denen viele Labore sind, bestechen nicht durch eine besondere Attraktivität. Allerdings gibt es einen Sportplatz mit Tartanbahn und Footballplatz.

Kompetenz und Lernerfolg

Ähnlich wie Berlin ist Brüssel politisch ein großer Name. Sich einmal im Rahmen seiner Ausbildung im Umfeld der Europäischen Union umgetan und seinen Studienschwerpunkt darauf gelegt zu haben, wird sicherlich dabei helfen zu entscheiden, ob man zukünftig Teil daran haben möchte. Insofern empfehle ich den Aufenthalt und die Auseinandersetzung mit

dem großen Beamtenapparat und auch eine theoretische Auseinandersetzung mit der EU jedem und jeder, der und die sich für die EU interessieren. Darüber hinaus habe ich die VUB als eine Universität kennengelernt, die mit ihren sozialwissenschaftlichen Kursen wirbt und dort gerade im Master auch breit aufgestellt zu sein scheint. Obwohl ich im dritten akademischen Jahr ins Ausland gestartet bin, habe ich doch Grundlagenwissen über die EU aufgefrischt. Auch sonst war für mich gewinnbringend, auf universitärem Niveau komplexe Klausuren in Englisch meistern zu können. Englisch zu sprechen und zu schreiben ist normaler geworden – und auch erste Erfolge beim Französisch sprechen habe ich verzeichnen können. Überall, wo ich jetzt Französisch höre, schnappe ich dann doch das ein oder andere auf. Für das nächste Semester an der FU bin ich motiviert, weiter an meinen Sprachkenntnissen zu feilen.

Alltag und Freizeit

An der VUB gibt es ein breites Sportangebot für Studierende, das über die Sport Card abgerufen werden kann. Diese kostet 34 € für das Semester und bietet einem die Möglichkeit, Sportarten wie Boxen, Basketball, Rugby, Wasserball, Yoga und viele weitere auszuprobieren. Über eine App ist die Buchung von Kursen oder Zeitslots (bspw. für den Swimming Pool oder den Tennisplatz) möglich. Außerhalb der Uni hat mich der Besuch des Geschichtsmuseums ein wenig enttäuscht, bei dem ich keine Informationen über den Umgang Belgiens mit seiner kolonialen Vergangenheit finden konnte. Man plane, eine Ausstellung dazu auszurichten, sagte man mir auf Nachfrage. Ganz lustig, aber eher teuer war das Comicum.

Die Lebensmittelpreise in Brüssel, gerade Milchprodukte und Brot, waren höher als in Berlin. Ähnlich wiederum waren die Preise für Imbissbuden und Clubs oder Bars. Im touristischen Zentrum am Plux werden selbstverständlich großzügige Preise abgerufen – da kann man für ein 0,3l Bier schon mal 5 € hinlegen. In Saint Gilles oder Ixelles ist es dann aber an manchen Stellen etwas günstiger und Spätis gibt es im Zweifel auch. Nachdem zwischenzeitlich die Rede davon war, dass der Fuse Club geschlossen werden solle – ein Techno Club – scheint dieser wohl doch den Betrieb weiterzuführen. Wer das in Berlin gewohnt ist, findet hier eine etablierte Anschlussmöglichkeit. Etwas standardmäßigere Musik gibt es im Mirano, hier werden oft Hip-Hop oder Pop gespielt.

Sehr günstig im Vergleich zu den Lebensmittelpreisen war übrigens Bahnfahren: Für ein ganzes Jahr ist der Grundpreis für das [Studi-Ticket](#) 12€! Dazu kommen noch die Kosten für die

Karte und ggf. Kosten für Passfotos. Insgesamt aber, wenn ich mich richtig erinnere, nicht mehr als 35€. Also: Früh darum kümmern! Einfach mit Passfotos, dem ausgedruckten Certificate of Enrollment und genug Geld zu einem Ticket Office gehen und die Fahrkarte mitnehmen. Das Öffi-Netz ist gut ausgebaut und Bahnen fahren hochfrequent. Nachts unter der Woche ist allerdings nicht allzu spät Dienstschluss, da sollte man bei Gelegenheit aufpassen. Am Wochenende fahren dann Nachtbusse. Wenn Ihr vorhabt Belgien zu bereisen, empfiehlt sich außerdem ein Wochenendticket. Für wenig Geld bekommt ihr einen Fahrschein für Hin- und Rückfahrt.

Interkulturelle Erfahrungen/ europäische Erfahrung

Brüssel ist nach Dubai die Stadt mit den zweitmeisten im Ausland geborenen Bürgerinnen und Bürgern – ungemein kosmopolitisch also. Menschen aus Frankreich, dem Libanon oder Portugal kennenzulernen und teilweise die Küche zu teilen war für mich spannend. Schnell wird klar, wie ähnlich wir uns alle sind. Von Belgien lernt man: Zwischen Nord und Süd, Flandern und Wallonien, sticht Brüssel als Insel noch deutlicher heraus. Eindeutig gemerkt, dass ich in einem anderen Land war, habe ich auch zum Beispiel daran, dass Dozierende natürlich das BIP von Belgien – oder die Bevölkerungszusammensetzung mit den etwas anderen und doch oft gleichen Problemen referenzierten. Deutsche Gesellschaft und Politik waren eben nicht mehr Anschauungsbeispiel Nummer eins.

Nicht nur mich, sondern auch andere Erasmus-Leute hat indes die Kultur der Fraternities an VUB und ULB überrascht. Die studentischen Gruppen wirkten oft stark hierarchisch organisiert und viele hatten Aufnahme rituale, die für uns Außenstehende irritierend waren. Die Rede war von nackten Auftritten vor den anderen oder Nachtspaziergängen, bei denen man mit Kapuze über dem Kopf und Kutte auf die Befehle von Leuten hören musste, die bereits in der Bruderschaft waren. Sicherlich wird dort starker Zusammenhalt geherrscht haben, mir war aber die Kultur fremd und ich empfand sie als unpassend. Deswegen habe ich mich auch nicht in einer Gruppe organisiert. Dennoch wurden von den Mitgliedern Partys veranstaltet und Hangarounds organisiert. Diese waren zum Leute kennenlernen hilfreich und nett.

Fazit

Zusammenfassend kann ich sagen, dass sich der Auslandsaufenthalt für mich gelohnt hat. Ich bin erwachsener geworden und habe tolle Freunde kennenlernen dürfen! Ein Highlight für

mich war eine Einführungsveranstaltung, bei der alle Erasmus-Studis erstmals aufeinandergetroffen sind und sich alle wie bei der Einschulung aufgeregt ausgetauscht haben. Eine eher unschöne Erfahrung war die Projektarbeit mit einem mir nicht gut bekannten Austausch-Studenten. Hier hatte es seinerseits an Verbindlichkeit gemangelt und die Partnerarbeit wurde etwas einseitig. Alles in allem jedoch eine klare Empfehlung an alle: Geht raus und zieht das Semester durch! Sich Neuem zu stellen ist immer eine Bereicherung.